



Höll Fleischwaren/ saarl. Fleischwarenindustrie

NGG unterstützt neuen Start mit Tarifvertrag und Stammebelegschaft

Mediendienst

Saarbrücken – 24. Januar 2012.

Deutsches Billigfleisch mit deutschen Billiglöhnen darf keine Zukunft haben. In Frankreich, Belgien, Dänemark und Italien schrillen die Alarmglocken, weil deutsche Fleischunternehmen mit Dumpinglöhnen und Werkverträgen Wettbewerbsvorteile erzielen.

Durch den ständigen Preisdruck geraten selbst Betriebe wie Höll, die mitbestimmt sind und Tarifverträge einhalten, zunehmend unter Druck. Durch die Insolvenz sah sich das Unternehmen gezwungen, rund 100 Arbeitsplätze abzubauen, knapp 200 konnten gehalten werden. Die Verhandlungen zu einem Interessenausgleich und Sozialplan gestalteten sich schwierig. Es drohte die Masseunzulänglichkeit und somit der Tod des gesamten Unternehmens.

Der Einsatz von Werkarbeitsverträgen ist für uns kein Weg in die Zukunft. „Davon distanzieren wir uns ausdrücklich“, hat Mark Baumeister, Geschäftsführer der NGG-Region Saar erklärt. „Die gestrichenen tariflichen Arbeitsplätze dürfen nicht durch rumänische Werkverträge zu Dumpinglöhnen ersetzt werden. Wir fordern ein Konzept für die Zukunft und die Rückkehr zur Stammebelegschaft.“

Baumeister verwies darauf, dass deutsches Billigfleisch nur mit Billiglöhnen produziert werden kann. „Arbeitgeber wie die Firma Schwamm Fleischwaren in Saarbrücken weigern sich, einen Tarifvertrag mit der NGG abzuschließen, arbeiten zum Teil mit Werkverträgen und setzen damit natürlich Wettbewerber unter Druck. Eine Wettbewerbsverzerrung zum Nachteil aller.“ Ein Schritt, um dem einen Riegel vorzuschieben, sei es, einen gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro einzuführen, der dann auch für die Einstiegslohne bei Werkverträgen gelten müsse, darüber wurde die saarl. Landesregierung schon vor Monaten informiert. Eine Reaktion war nicht erkennbar.